

sprenge zu wollen. In der Regel beginnt es mit drei oder vier langsam hervorgestoßenen Lauten, welche fast wie ein Stöhnen klingen. Dann folgen diese einzelnen Laute immer schneller und schneller. Gegen das Ende hin aber werden sie wieder langsamer, und dabei nehmen sie auch mehr und mehr an Stärke ab, so daß die letzten eigentlich mehr einem Geknurre gleichen. Sobald der Löwe seine gewaltige Stimme erhebt, fallen alle übrigen, welche es hören, augenblicklich mit ein, und so kommt es, daß man im Urwalde zuweilen eine wirklich großartige Musik vernehmen kann.

Unbeschreiblich ist die Wirkung, welche des Königs Stimme unter seinen Untertanen hervorruft. Die heulende Hyäne verstummt, wenn auch nur auf Augenblicke. Der Leopard hört auf zu grunzen. Die Affen beginnen laut zu gurgeln und steigen angsterfüllt zu den höchsten Zweigen empor. Die blökende Herde wird totenstill. Die Antilopen brechen in rasender Flucht durchs Gezweige. Das beladene Kamel zittert, gehorcht keinem Zurufe des Treibers mehr, wirft seine Lasten, seinen Reiter ab und sucht sein Heil in eiliger Flucht. Das Pferd bäumt sich, schnauft, bläst die Nüstern auf und stürzt rückwärts. Der nicht zur Jagd gewöhnte Hund sucht winselnd Schutz bei seinem Herrn.

Und selbst der Mann, in dessen Ohr zum ersten Male diese Stimme schlägt in der Nacht des Urwaldes, selbst er fragt sich, ob er auch Held genug sei dem gegenüber, welcher diesen Donner hervorruft. — Dasselbe Angstgefühl, welches das Löwengebrüll hervorruft, bemächtigt sich auch dann der Tiere, wenn sie den Löwen durch einen andern Sinn wahrnehmen, schon wenn sie ihn nur wittern, ohne ihn zu sehen. Sie wissen alle, daß die Nähe des Löwen für sie Tod bedeutet.

Brehm.

#### 54. Der Bär.



Aus seinem langen Winterschlaf erwacht der Bär, streckt sich und brummt, weil ihn die Frühlingssonne schon so bald in seinen Träumen stört. Abgemagert tritt er aus seiner entlegenen Höhle hervor und sieht sich zunächst nach einem guten Frühstück um. Er schleppt sich langsam und schwerfällig durch die finstere Walbung; seine breiten Lagen haben sich

gehäutet, und jeder Schritt wird ihm sauer. Den finstern Blick wirft er ins Gebüsch, ob nicht ein Reh zu erspähen sei oder ein Hase. Er horcht auf das Summen der Bienen und sehnt sich nach dem Honig, achtet auf den Lauf der Ameisen, deren Säure seinen Gaumen besonders kitzelt, schnüffelt zugleich am Boden nach schmackhaften Kräutern, nimmt aber am Ende mit Gras und Wurzeln fürlieb, wenn er nichts Besseres